

sind entsprechend dem Beschluß mit Freude und Liebe tätig. Dafür einige Beispiele.

Unter der Jugend arbeiten

Viele Kreisveteranenkommissionen unserer Partei sind in unserem Bezirk dazu übergegangen, Arbeitsgruppen zu bilden. Ich leite zum Beispiel die Arbeitsgruppe „Jugend und Junge Pioniere“. Ihr gehören zehn Parteiveteranen an. Wir wollen, daß überall, auch in jeder Gemeinde, die alten Genossen mit der Jugend arbeiten. Sie sollen in die Schulen gehen und den Jungen Pionieren und FDJlern von ihrem Leben und den Kämpfen der deutschen Arbeiterbewegung erzählen.

In Kleinnauendorf, einer Gemeinde in unserem Kreis, arbeiten die Parteiveteranen Karl Lehmann und Alfred Klemm schon jahrelang an einer Schule. Beide Genossen waren in der Zeit des Faschismus aktive Widerstandskämpfer. Genosse Lehmann fährt zum Beispiel des öfteren mit Schülern der oberen Klassen in das ehemalige KZ-Lager Hohnstein in der Sächsischen Schweiz. Er war selbst in diesem Lager Häftling. An Ort und Stelle erzählt er den Schülern von der Grausamkeit des Faschismus und von den mutigen und opferbereiten Widerstandskämpfern. Dabei macht er die Kinder besonders mit den Helden bekannt, die in unserem Kreis wirksam waren. Wir halten diese Methode für gut und nützlich, weil sie zur klassenmäßigen Erziehung unserer jungen Generation beiträgt.

Aber noch nicht in allen Schulen werden die Erfahrungen der Parteiveteranen richtig genutzt. Manche Lehrer, darunter auch Genossen, sind nämlich der Meinung, wir hätten nur wenig pädagogische Fähigkeiten und könnten nicht unter der Jugend arbeiten. Ich meine, diese Einstellung so mancher junger Lehrer zeugt davon, daß sie nicht genügend mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vertraut sind. Unser Nationales Dokument und der „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ geben jetzt die beste Möglichkeit, Versäumtes nachzuholen. Die Parteiorganisationen an den Instituten und Schulen sollten dafür Sorge tragen.

In einer Arbeitsberatung unserer Arbeitsgruppe haben wir gemeinsam mit

Vertretern der Gewerkschaft Schulen und Erziehung und mit Lehrern darüber gesprochen. Gleichzeitig legten wir fest, daß auch ein Lehrer zugegen ist, wenn sich Schüler mit Parteiveteranen treffen. Auf diese Weise sollen die reichen Erfahrungen der alten Genossen gemischt werden mit den pädagogischen Fähigkeiten der Lehrer.

Margarete Levinsohn
Vorsitzende der Arbeitsgruppe
„Jugend und Junge Pioniere“ in Hainsberg,
Kreis Freital

Größere Sorge wäre angebracht

Als Parteiveteran leite ich die Arbeitsgruppe „Arbeit an den Schulen“. Zu dieser Arbeitsgruppe gehören 17 Genossen. Zehn Genossen sind jeweils an einer Oberschule in Meißen aktiv tätig.

Ich selbst arbeite schon jahrelang an der II. Oberschule. Das geht ganz unkompliziert vor sich. Wenn ich gebraucht werde, erhalte ich vom Direktor, dem Pionierleiter oder auch von einem Lehrer einen Anruf. Und dann gehe ich in die Schule. So war es zum Beispiel, als unser Nationales Dokument überall diskutiert wurde. Ich sprach vor vielen Schülern über den Kampf der Arbeiterklasse. Dabei nahm ich mir die „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ — sie ist in etwa 75 Bildstreifen festgehalten und bei der DSF erhältlich — zu Hilfe. Dadurch war es mir möglich, die Vorträge lebendig zu gestalten. Viele eigene Erlebnisse waren für die Schüler von besonderem Interesse. So erzählte ich, warum meine Eltern zum Beispiel im Jahre 1911 sechzehnmal die Wohnung und sogar den Ort wechseln mußten. Sie wurden von den Gendarmen nicht in Ruhe gelassen, weil sie zu den „Roten“ gehörten und die Interessen der Arbeiterklasse vertraten. Bei einem solchen Umzug borgte uns einmal ein Bauer seinen Wagen. Selbstverständlich war es nicht der beste und — er war ohne Pferde. Als wir unsere Sachen aufgeladen hatten, brach der Wagen zusammen. Meine Mutter weinte, und Vater sagte zu mir: „Das, mein Junge, mußt du dir gut merken.“

Und wie ich mir das gemerkt habe, darüber berichtete ich den Kindern.